

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die Städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr eintreten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezogter keinen Anspruch auf Vierung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einmalige Will meterzeile oder deren Raum 5 Pf. Text-Anzeigen 15 Pf. die Will meterzeile. Nachtrag ufw. nach Preisliste. Z. B. in Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptgeschäftsleiter und Verantwortlich für den Text- und Anzeigentel: Arthur Stollhoff, Bobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten. Streblener Straße 9. Anzeigen finden beste und weinste Verbreitung

Nr. 23

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird

Montag, den 24. Februar 1941

Für unbedeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen.

57. Jahrg.

„Die Niederlage Englands und der Sieg der Achse sind sicher“.

Italien wird bis zum Sieg mit Deutschland Seite an Seite marschieren.

dnb. Der Jahresrapport der Kampfbünde der Hauptstadt des Faschismus wurde durch eine große politische Rede des Duce, der seit dem 18. November, dem Jahrestag der Sanctionen, nicht mehr unmittelbar zum italienischen Volk gesprochen hatte, zu einer Großkundgebung, der gerade im jetzigen Zeitpunkt historische Bedeutung beikommt.

Der Duce machte u. a. folgende Ausführungen:

Beim Ausbruch der Feindseligkeiten im September 1939 hatten wir zwei Kriege hinter uns, die relativ bescheidene Opfer an Menschenleben verlangt hatten, die uns aber zu einem ungeheuren materiellen und finanziellen Kraftaufwand gezwungen hatten — ich will hier Euch nicht mit allzu viel Zahlen belästigen, aber diese Dinge werden alle noch dokumentarisch belegt werden, insbesondere was unsere Intervention zugunsten der Revolution der Italiener betrifft. Aus diesem Grunde hätten wir es vorgezogen, wie das auch im Dezember 1939 öffentlich erklärt wurde, daß, wenn eine Generalabrechnung zwischen den beiden Weltanschauungen notwendig werden sollte, diese solange hinausgeschoben würde, bis all das, was von uns verlangt oder abgefordert worden war, wieder ergänzt gewesen wäre. Aber die zuweilen beschleunigten Entwicklungen der Geschichte können nicht aufgeschoben werden. Die Geschichte paßt sich an der Gurgel und zwingt sich zur Entscheidung.

Es ist nicht das erste Mal, daß das in der Geschichte Italiens geschehen ist. Waren wir hundertprozentig bereit gewesen, so wären wir bestimmt im September 1939 und nicht im Juni 1940 zum Kampf angetreten. In dieser Zwischenzeit haben wir ungeheure Schwierigkeiten überwunden.

Der siegreiche Weltkrieg Deutschland machte die Gefahr eines kontinentalen Krieges unmöglich. Seit her ist der Landkrieg auf dem Kontinent abgeschlossen und kann nicht wieder entfesselt werden, abgeschlossen durch den Sieg Deutschlands, der durch die Nichtkriegsführung Italiens erleichtert wurde, das durch seine Haltung gewaltige Land-, Luft- und Seestreitkräfte im englisch-französischen Spiel gebunden hielt.

Einige wollen heute behaupten, daß die Intervention Italiens verfrüht gewesen sei. Es handelt sich bei diesen wenigen wahrheitsgemäß um die gleichen, die damals der Ansicht waren, die Intervention komme zu spät. In Wirklichkeit war der Zeitpunkt richtig gewählt, da mit ihm der Zusammenbruch eines Feindes beschleunigt wurde, der sich bereits in Liquidierung befand.

Es bleibt noch der andere, der größere, der stärkere Feind, der Feind Nr. 1, gegen den wir den Kampf bis zum letzten Blutstropfen aufgenommen haben und durchzuführen werden. Nachdem das englische Meer auf

dem europäischen Kontinent liquidiert war, mußte der Krieg notwendigerweise den Charakter eines See- und Luftkrieges und für Italien auch eines Kolonialkrieges annehmen.

Es lag im geschichtlichen Verlauf der Dinge, daß Italiens Krieg sich unter größten Schwierigkeiten und in weit abgelegenen Gebieten abspielen mußte: Übersee- und Wüstenkriege. Unsere Fronten erstreckten sich auf viele Tausende von Kilometern und liegen viele Tausende von Kilometern von uns entfernt.

Seit 1935 richtete sich die Aufmerksamkeit unseres Generalstabes auf Libyen. Mit dem Verschlimmern der europäischen Lage nach den Ereignissen von 1935 und 1936 wurde Libyen vom Faschismus als eine der wichtigsten strategischen Punkte betrachtet, da es auf zwei Fronten angegriffen werden konnte. Das gleiche kann in bezug auf Afrika festgestellt werden, daß wir trotz der Entfernung und trotz seiner vollständigen Isolierung zum Widerstand vorbereitet waren.

Zwischen Oktober und November 1940 hat Großbritannien gegen uns seine gesamten imperialen Streitkräfte zusammengezogen, die aus drei Kontinenten zusammengekehrt und vom vierten Kontinent ausgerüstet und bewaffnet wurden. Großbritannien stellte in dieser Zeit in Ägypten 15 Divisionen mit starken Panzerkräften auf.

Die am 9. Dezember 1940 vom Gegner begonnene Schlacht kam dem italienischen Angriff um fünf bis zehn Tage zuvor und brachte den Feind nach zwei Monaten nach Bengasi.

Wir sind nun aber nicht wie die Engländer und wollen uns nicht selbst betrügen. Wir machen uns eine Illusion daraus, die Lüge niemals zu einer politischen Waffe oder zu einem Kartellum für das Volk zu machen, wie das die Londoner Regierung tut. Und wenn der Feind eine Schlacht gewinnt, so ist es sinnlos und lächerlich, das zu leugnen oder bagatelisieren zu wollen, wie das gerade die Engländer in ihrer maßlosen Scheinheiligkeit tun.

Die 10. Armee wurde vollständig überrannt. Das 5. Luftgeschwader fast buchstäblich gezerst. Auf unserer Seite wurde hartnäckiger Widerstand geleistet, es wurde mit Verbrissigkeit gekämpft.

Der Feind mag ruhig seine Reute zählen. Wir sind der moralischen Reife des italienischen Volkes und der künftigen Entwicklung der Dinge so sicher, daß wir bei der Wahrheit bleiben und jede Fälschung weit von uns weisen. Die Ereignisse der letzten Monate treiben uns zum höchsten Willenseinsatz und erfüllen uns gegen den Feind mit kaltem, unbeflecktem Haß, der tief im Herzen und in der Seele wurzelt und ein unentbehrlicher Faktor für den Sieg ist.

Der letzte Stützpunkt Englands auf dem europäischen Kontinent war und ist Griechenland, die

einige Nation, die nicht auf die englischen Garantien verzichtet wollte. Man mußte gegen sie vorgehen und in diesem Punkt war die Übereinstimmung aller verantwortlichen militärischen Stellen absolut. Die italienischen Soldaten in Albanien haben sich glänzend geschlagen.

Im besonderen sei hervorgehoben, daß die Alpenjäger mit ihrem Blut Ruhmesblätter geschrieben haben, die jedem Heer zur Ehre gereichen würden.

Die italienischen Gelangenen, die in die Hände der Griechen fielen, belaufen sich nur auf wenige Tausende, zum großen Teil Verwundete. Die griechischen Erfolge bleiben auf taktische Gebiete beschränkt, und nur ihre levantinische Großsprecherei konnte sie ins übertriebene verzerren. Die griechischen Verluste sind außerordentlich groß. Nun wird es bald aber Frühling werden, und wie das die Jahreszeit und insbesondere unsere Jahreszeit mit sich bringt, gut Wetter kommen. Ich sage Euch, daß gut Wetter kommen wird, und zwar nach allen vier Himmelsrichtungen. Nicht weniger gering sind die englischen Verluste.

Seit dem 11. November, seitdem englische Torpedoflugzeuge, aber nicht etwa von griechischen Stützpunkten, sondern von einem Flugzeugträger aus ihren Angriff auf Ägypten machten, dessen Erfolg uns übrigens sofort zugegeben haben, war uns das Kriegsglück abhold. Man muß zugeben, daß das in allen Kriegen und zu allen Zeiten das Schicksal mit sich bringen kann. Unsere moralische wie materielle Kraft, eingetretene Lücken wieder aufzufüllen, ist ganz einfach enorm. Sie bildet eine der besonderen Charaktereigenschaften unserer Rasse. Gerade in diesem Krieg, der die ganze Welt zum Schauplatz hat und auf dem Meer, zu Land und in

der Luft die Kontinente direkt oder indirekt aufeinanderprallen läßt, ist die Entscheidung das Entscheidende. Daß man wird hart kämpfen müssen ist gewiß. Daß man wird lange kämpfen müssen, ist auch recht wahrscheinlich, aber das Endergebnis ist der Achsensieg. Großbritannien kann den Krieg nicht gewinnen. Ich werde Euch das streng logisch beweisen. Hier wird der Glaube von den Tatsachen gestützt und bekräftigt.

Dieser Beweis geht aus von einer dogmatischen Voraussetzung, und zwar der, daß Italien, was immer auch geschehen möge, mit Deutschland Seite an Seite bis zum Ende marschieren wird. Jene, die verstoßen sein sollten, etwas Gegen: lisses zu behaupten, verweisen, daß das Bündnis zwischen Italien und Deutschland nicht nur zwischen zwei Staaten, zwischen zwei Völkern oder Diplomaten, sondern zwischen zwei Völkern und zwei Revolutionen besteht, die der Geschichte dieses Jahrhunderts ihr Gepräge geben werden.

Die vom Führer angebotene Zusammenarbeit deutscher Luft- und Panzerstreitkräfte im Mittelmeer ist nichts anderes als der Beweis dafür, daß alle Fronten und die an ihnen entfalteten Kräfteanstrengungen gemeinsam sind. Die Deutschen wissen, daß eine Million englischer und griechischer Soldaten, 1500 Flugzeuge, ebensoviel Panzerwagen, Tausende von Geschützen und mindestens 500 000 Tonnen der feindlichen Kriegsschiffe auf den Schultern Italiens lasten.

Die Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften Deutschlands und Italiens erfolgt auf dem Boden kameradschaftlicher, loyaler und pontaner Solidarität. Die Ausländer, die immer wieder zu wilden Verleumdungen bereit sind, müssen sich gefast in lassen, daß (Fortsetzung auf Seite 4)

Die deutsche Ernährungsgrundlage unerschütterlich.

Bauernkundgebung in Braunschweig mit Reichsobmann Behrens.

dnb. An dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Gau der NSDAP in Braunschweig stattfand, führte das niedersächsische Landvolk einen Landesbauerntag durch, der mit einer Großkundgebung, an der führende Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht teilnahmen, seinen Abschluß fand.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Gustav Behrens, stellte in seiner Rede fest, daß das Landvolk mit seiner unermüdblichen Arbeit für die Ernährungssicherung der Wirtschaft das Rückgrat gestärkt habe bei ihren Rüstungsarbeiten, mit deren Hilfe unsere Gegner so schlagartig besiegt werden konnten. Auch heute im Kriege sei unsere Ernährungswirtschaft in vollster Ordnung, obwohl das Landvolk Menschen und Tiere für die Kriegsführung abgeben mußte und auf den auf dem Lande Verbliebenen eine gewaltige Arbeitslast ruhe. Während England nur zu etwa 25 v. H. seinen Nahrungsbedarf im eigenen Lande deckt, erzeuge Deutschland bei vollem friedensmäßigen Verbrauch 83 v. H. und bei der heutigen Lage erheblich mehr. Die deutsche Ernährungsgrundlage könne bei diesen Erfolgen nicht mehr erschüttert werden.

Ein schlagender Beweis für die Leistungen des Landvolkes sei die Fettwirtschaft: Im

Jahre 1940 war die molkeermäßige Buttererzeugung um 55 v. H. größer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme. Ohne diese Mehrerzeugung müßte der Normalverbraucher heute in der Woche 76 Gr. Butter weniger verbrauchen. Diese Leistungen wurden erzielt, obgleich der frühere „Rohstoff“ für die Milcherzeugung, der Stroh, fast ganz als Kraftfutter ausgefallen ist und erst durch andere „Rohstoffe“, wie dem Zwischenfruchtbau, ersetzt werden mußte.

Auch die Zuckerrwirtschaft sei reich an Leistungen dieser Art. Sie habe nicht nur durch eine umfassende Vorratswirtschaft für die Bereitstellung des notwendigen Zuckers gesorgt, sondern spiele heute auch in der Futtermittelherzeugung eine wichtige Rolle. In diesem Herbst werde die Erzeugung auf über eine Million Tonnen ansteigen und damit erheblich zur Erhaltung unserer Viehbestände beitragen. Erzeugungs- und Marktleistung unserer Landwirtschaft seien die Garantien des Sieges.

Auch in Zukunft werde unsere landwirtschaftliche Erzeugung voll aufrecht erhalten werden. Die Produktionsmittel stünden ausreichend zur Verfügung. Hierin zeige sich ebenfalls der Unterschied gegenüber dem Weltkrieg. Damals sei die vorhandene Menge an reinem Stickstoff auf 80 000 To. zurückgegangen, heute stünden uns 700 000 To. zur Verfügung. Rasi und Rast hätten wir in doppelter Menge, Saatgut zu 30 v. H. mehr als im Vorjahre.

Reichsobmann Behrens behandelte ferner die Aufzucht des deutschen Dorfes, die Darré in seiner letzten Rundfunkrede bereits angekündigt hat. Nach dem Kriege werde die Lebensbedingungen auf dem Lande würden verbessert und der Wille zum Lande geweckt. Ferner werde das Preisverhältnis grundlegend in Ordnung gebracht werden. Die Mechanisierung der Landarbeit werde zur Verkürzung der Arbeitszeit und zur Arbeitsvereinfachung führen. Alle diese Probleme würden nach dem siegreichen Ausgang des Krieges gelöst werden. Bis dahin gelte es für jeden einzelnen, seine Pflicht zu tun. Diese Pflichterfüllung stehe unter dem Motto „Freiheit und Brot“. Die Freiheit erringe unsere Wehrmacht, die Verantwortung für die Sicherstellung des Brotes liege beim deutschen Landvolk.

Anschließend nahm der Gauleiter des Gauessüdharz-Braunschweig, Staatsrat Lauterbach, das Wort, um zum ersten Male vor dem Gauvolk zu sprechen.

England zur Niederlage verurteilt.

Die Agentur Stefanie zur allgemeinen Kriegslage.

dnb. In den maßgebenden italienischen Kreisen wird die allgemeine Lage, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefania“ mitteilt, als mit absoluter Ruhe und Festigkeit angesehen. Gewisse englische Urteile über die militärische und politische Lage sowie die Geisteshaltung Italiens werden als einfach grotesk und bar jeder Grundlage angesehen.

Die allgemeine Kriegslage wird in den weitesten italienischen Kreisen wie folgt dargestellt:

1. Die Gewissheit des Sieges der Achse ist eine mathematische Berechnung. — Gleich, welche Hilfe ihm noch zuteil werde — England ist zur Niederlage verurteilt.
2. Die deutsch-italienische Solidarität — die Solidarität zweier Revolutionen — ist unzerstörbar.
3. Die innere italienische Front stehe felsenfest. Nichts ist geschehen, was auf das Gegenteil hindeuten könnte. Die afrikanischen Ereignisse werden mit dem gefunden italienischen Menschenverstand als einfache — nicht entscheidende — Episode beurteilt. Jede Spekulation des Gegners auf die italienische Moral ist zu elendigstem Scheitern verurteilt.
4. Italien ist stolz darauf, in diesem Augenblick mit seinen Kräften den härtesten Druck des britischen Imperiums auszuhalten. Diese Tatsache stellt Italien auf eine harte Probe, die die Nation mit mannhafter Festigkeit und wachsender Latenzkraft durchsteht.
5. In Afrika und im Orient wird Italien seine militärischen Aufgaben mit unverrückbarer Energie bis zum äußersten erfüllen, besetzt von dem fernsten Voratz, dem Gegner das Spiel so schwer wie möglich zu machen, und

nicht an den Fronten zweiter Ordnung, sondern an den Hauptfronten entschieden werden wird, auf denen England unweigerlich zur Niederlage verurteilt ist.

6. Es besteht in Europa bereits ein kontinentales antikritisches Bewußtsein, das schon Ansätze zeigt, eine Weltanschauung zu werden. Vor dem Gerichtshof der Menschlichkeit ist England dazu verurteilt, sich entweder zu ändern oder zu verschwinden.

Kriegswichtige Ziele in Hull bombardiert.

7000-Tonnen-Dampfer versenkt. — Zwei große Handelschiffe verloren, zwei weitere schwer beschädigt.

dnb. Berlin, 23. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich der Hebriden wurden am 19. Februar über die Mitteilung im Wehrmachtsbericht vom 20. Februar hinaus noch zwei weitere große Handelschiffe des Feindes durch Bomben so schwer getroffen, daß sie als verloren betrachtet werden können.

Am 22. Februar konnten im gleichen Seegebiet ein Dampfer von 7000 BRT. durch Bomben versenkt und zwei große Handelschiffe schwer beschädigt werden.

Leichte Kampfflugzeuge griffen einen Flugplatz in Ostengland an und zerstörten eine Halle sowie vier Flugzeuge am Boden.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bombardierten eine Fabrikanlage in Nordschottland und griffen ein Truppenlager, mehrere Güter- und motorisierte Kolonnen in Südengland

In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage die Hafenanlagen und kriegswichtige Ziele in Hull wirkungsvoll mit Bomben schweren Kalibers.

Im Mittelmeerraum erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer mit Bomben mittleren Kalibers auf einem kleineren Kriegsschiff, einem großen Handelschiff und in den Hafenanlagen von Bengasi. Im Raum südlich Algäcia wurden zwei Flugplätze und Truppenansammlungen durch Bomben und Bordwaffen mit gutem Erfolg bombardiert.

Der Feind flog weder am 22. noch in der Nacht zum 23. Februar in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 15. bis 22. Februar wurden im Luftkampf, durch Flak- und Marineartillerie 32 feindliche Flugzeuge abgeschossen, daneben zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Während der letzten Zeit befrugten die deutschen

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 24. Februar 1941.

— Die Volksbank Zobten am Berge, e. G. m. b. H., hielt am 20. Februar 1941 ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht über das Jahr 1940 entnehmen wir, daß sich die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr äußerst günstig weiter entwickelt hat, was die nachstehenden Bilanzzahlen beweisen. Die Bilanzsumme steigerte sich per 31. 12. 1940 um 472 441,— RM. auf RM. 2810 475,— = 20 % Steigerung. Die gesamten Einlagen sind auf RM. 2 389 743,— angewachsen. Das Geschäft war während des ganzen Jahres recht lebhaft und trotz des Krieges keine Störung des normalen Geschäftsablaufes zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben ist die große Liquidität der Bank, die Ende 1940 an liquiden Mitteln RM. 1 528 340,— aufweisen kann. Der Bestand an eigenen Wertpapieren beträgt RM. 851 651,—, Spareinlagen und Depositen betragen RM. 2 056 801,— und Konto-Korrent-Einlagen RM. 332 840,—. Infolge der allgemeinen Geldknappheit sind die Ausleihungen

um 203 286,— RM. auf RM. 130 628,— zurückgegangen, obwohl noch im Jahre 1940 über RM. 250 000,— neue Kredite bewilligt werden konnten. Die Rentabilität ist ebenfalls günstig. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen wird ein Reingewinn von RM. 20 006,03 ausgewiesen und es wurde beschlossen, hiervon an die Mitglieder 5 % Dividende zu vergüten und die restlichen RM. 7562,57 den Reserven zuzuführen. Die infolge Ablauf der Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

— Hohes Alter. Die Witwe Emilie Grundke in Bogenau, Kreis Breslau, feierte am 21. 2. 1941 ihren 90. Geburtstag.

Die Rentenempfängerin Ernestine Kirsch in Brisselbach, Kreis Breslau, feiert am 26. 2. 1941 ihren 86. Geburtstag.

— Zu Jügen Musik nur, wenn alle Mitreisende zustimmen. Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, wird in letzter Zeit wieder darüber geklagt, daß Reisende ohne Rücksicht auf die übrigen Fahrgäste die Ruhe und Ordnung in den Jügen durch andauerndes Musizieren auf Radio- und Grammophonapparaten usw. stören. Nach den

für die Beförderung von Personen auf der Deutschen Reichsbahn geltenden Bestimmungen ist es allgemein verboten, in den Jügen während der Fahrt gewerbmäßig Musik zu machen oder in anderer Weise die Mitreisenden zu belästigen. Unter dieses Verbot fällt auch das Laufenlassen von Radio- und Grammophonapparaten, sofern nicht etwa alle Mitreisenden ausdrücklich zugestimmt haben. Das Zugbegleitpersonal wird erneut entsprechend angewiesen.

Hochverräter hingerichtet.

Berlin, 14. Februar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der 40jährige Michael Schneeberger aus Nürnberg, der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat, versuchten Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang am Montag, den 24. 2. 1941 — 18,22 Uhr, Ende mit Sonnenaufgang am Dienstag, den 25. 2. 1941 — 7,48 Uhr.

zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden ist, ist heute hingerichtet worden. Schneeberger hat sich alsbald nach der Machtübernahme ins Ausland begeben und ist dort in den Dienst einer deutschfeindlichen hochverräterischen Organisation getreten. Bei dem Versuch, Hefschriften ins Reich einzuschmuggeln, wurde er von deutschen Polizeibeamten überrascht und gab auf diese mehrere Schüsse ab.

— Hindernisse an der Dorfstraße. Für dörfliche Verhältnisse hat das Reichsgericht in seiner Entscheidung — VI 52/40 — ausgesprochen, daß die Anforderungen an die Sorgfaltspflicht des Eigentümers eines an einer öffentlichen Straße liegenden Hauses hinsichtlich der Erfordernisse des Verkehrs nicht überspannt werden dürfen. In kleineren ländlichen Gemeinden kommt es häufig vor, daß auf den Gehwegen sich Hindernisse befinden, wie Treppen, vorspringende Hausenden und in die Gehbahn hineinragende Vorgärten. Der Hauseigentümer darf sich also darauf verlassen, daß die Benutzer der Gehwege sich insbesondere bei Dunkelheit mit entsprechender Vorsicht bewegen.

Ein Brief aus dem Osten

Eine Schwester schreibt uns...

Unsere Arbeit im Laufe des vergangenen Jahres — ich bin seit dem Januar 1940 hier im deutschen Osten — hat mir unendlich viel Freude und Befriedigung gebracht. Ich glaube, daß wir den ortsansässigen Volksdeutschen ebenso wie den neu hinzugekommenen Umsiedlern den Anfang in der neuen Heimat sehr haben erleichtern können.

In welcher grenzenloser Armut die Volksdeutschen hier lebten, kann man sich kaum vorstellen. Sie wohnten fast alle in geschlossenen Stöcken. Durch die Heirat der Kinder haben sich ihre ehemals wohl ganz ansehnlichen Grundstücke immer mehr verkleinert, so daß man von einer Existenzgrundlage bei vielen kaum mehr sprechen konnte. Denn eine Tätigkeit neben der Bearbeitung des drei bis zehn Morgen großen Grundstückes aufzunehmen war sehr schwer und der Verdienst unter der Polenherrschaft äußerst gering. Im wahrsten Sinne des Wortes haben viele mit eigenen Händen ihr Haus gebaut: armselige Hütten aus Lehm und Holz, undicht, feucht, kalt, meist nur eine Stube umfassend, in der sie mit sechs und mehr Kindern haften. Die Türen waren zum Teil so schmal, daß man sich nur schräg hindurchschieben konnte. Oft lagen dann die Kinder auf dem Boden, barfuß, die Oberkleider zerrissen, so daß sie nicht aus dem Haus, geschweige denn zur Schule gehen konnten. Es mangelte an Betten, Bettgestellen, Heizmaterial, Licht und Lebensmitteln. Die Freude, die unsere im vorjährigen Winterhilfeversammlungen gesammelten Kleidungs- und Wäschegegenstände hervorriefen, war auf den Gesichtern abzulesen, gelagten der stumme Händedruck und die später einlaufenden Spenden für das Weihnachts-Wunschkonzert — fast immer aus den ärmsten Gemeinden. Sie alle hatten wohl kaum mehr zu hoffen gewagt, noch einmal dem Großdeutschen Reich anzugehören, und oft mußten wir ganz energisch auftreten, um sie endlich von dem seelischen Druck der Fremdherrschaft zu befreien und ihnen den Glauben an die endgültige Befreiung zu geben. — Je mehr wir die trassierte materielle Not überwand, desto mehr konnten wir uns dann Müttern und Kindern widmen, deren Gesundheit am meisten gelitten hatte; heute sieht es damit schon ganz anders aus.

Die Arbeit für die Umsiedler bestand zum größten Teil in Beratung und Vermittlung der Hilfe den zuständigen Stellen gegenüber. Denn die Menschen sind in diesen Dingen meist unbeholfen und unerfahren, aber dankbar und voller Vertrauen der Schwester gegenüber, die ihnen schon aus dem Lagerleben ein Begriff war. Einige Fahrten in die Umgegend, in der der Einsatz der Umsiedler meist in schwer zu erreichender Streusiedlung besteht, benutzte ich zu „fliegenden“ Mitternachtsbesuchen. Um die Durchführung einer großzügigen Hilfeleistung in der Erntezeit zu ermöglichen, mußten sämtliche Familien erfasst werden. Systematisch wurden in unmittelbarem Einfluß von der Kreisamtsleitung aus sämtliche Haushaltungsvorstände in den einzelnen Gemeinden zusammengerufen und betreut. Als vorläufige einzige M.S.-Schwestern des Kreises konnte ich mitwirken bei dieser interessanten Arbeit.

Seitdem die erste Betreuung durch diese Sonderaktionen abgeschlossen ist, die Menschen auf ihren Höfen sitzen und der Winter da ist mit Kälte und gesundheitlicher Gefährdung, wachsen die Aufgaben. Es ist so schön, zu sehen, wie es vorangeht, und so beglückend zu wissen, daß man mit seiner Arbeit nicht zum wenigsten Teil daran hat — aber wir sind noch viel, viel zu wenige, und es ist nur zu hoffen, daß immer mehr tüchtige Mädel den Beruf der Schwester wählen —, so wohl um der schönen großen Aufgabe als um ihrer selbst willen. Denn größere Befriedigung an sichtbarem Erfolg kann keine Arbeit schenken. M.S.-Schwester G. Z.

Der grüne Zweig...

und andere Sprachmerkwürdigkeiten.

Alle Rechtsbrüche haben ihre Spuren in manchen landläufigen Redensarten hinterlassen. B. W. „auf keinen grünen Zweig kommen“. Der grüne Zweig spielte früher eine Rolle bei der Uebertragung von Landbesitz. Diese Uebertragung wurde mit „Nasen und Zweig“ vollzogen, d. h. der neue Besitzer erhielt eine Erbscholle, in die ein grüner Zweig gesteckt war, zum Zeichen, daß der Boden mit allem, was darauf gewachsen war, nunmehr ihm gehörte. Die Redensart bedeutet also soviel wie „zu keinem Besitz gelangen“.

Jemandem „den Stuhl vor die Tür setzen“ kommt von dem alten Brauch, daß dies tatsächlich geschah, wenn jemand aus seinem Besitz ausgewiesen wurde. Das Wort „Besitz“ und „Besitzer“ beruht ja überhaupt darauf, daß man sich auf etwas setzte, um sinnbildlich sein Eigentumsrecht daran darzutun. „Eine Schuld eintreiben“ war einstmalig wörtlich zu nehmen, als das ursprüngliche Zahlungsmittel noch das Vieh war. „Umkände machen“. Wenn die alten Deutschen eine Gerichtsung (Ehing) abhielten, so umstanden die Frauen des Bezirks den Richter und die Parteien. Diese „Umkände“ gehörten zum Verfahren, das dadurch zwar „umständlich“ wurde, aber dem freien Sinn unserer Vorfahren entsprach. Ein Beklagter durfte nicht hinter verschlossenen Türen abgeurteilt werden. „Stein und Bein schwören“. Vor Einführung des Christentums schwur man nur „beim Stein“, indem man die Hand auf den steinernen Altar einer Gottheit legte oder überhaupt einen Stein führte oder in die Hand nahm. Später schwur man auch bei den Gebeinen der Heiligen. Die Redensart bedeutet also einen hohen Eid leisten auf Altar und Reliquien.

Warum lassen Raken auf die Füße? Ein amerikanischer Gelehrter versuchte das Problem der Raken auf die Füße

fallenden Raken zu erforschen, indem er sich ein Pappmodell von einer Rake mit beweglichem Schwanz anfertigte. Er stellte fest, daß durch die selbständigen Bewegungen des Schwanzes der ganze Körper, in welcher Lage man ihn auch zur Erde fallen ließ, so gedreht wurde, daß er mit den Füßen stets zuerst auf die Erde kam. Dieser Versuch wurde übrigens schon vor mehreren Jahren von einem deutschen Forscher in ähnlicher Weise mit den gleichen Ergebnissen durchgeführt.

Bücher machen Geschichte

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung.

„Geschriebenes Wort hat Bestand“, — bis in unsere Gegenwart sind die Nachrichten und Zeugnisse aller Kulturen, Tonzylinder, Felsenschriften und Papyrusrollen Urquellen der Kenntnis menschlichen und völkischen Seins und Wandens geblieben, und es ist unbestreitbar, daß zahlreiche Bücher dazu berufen waren, kulturelle und politische Geschichte zu machen. So sind uns zum Beispiel das älteste Schrifttutal in einer deutschen Sprache, die gotische Bibelübersetzung des Bischofs Ulfilas ebenso wie die altägyptische Umdichtung der Heilands-geschichte durch den unbekannten Verfasser des „Heliand“ oder das Evangelienbuch des Franken Otfried wertvoll und bedeutsam, weil sie uns die Anfänge unserer deutschen Sprache in größerem Umfang übermitteln, als das die zeitgenössischen Fragmente und Splitter tun können, aber auch weil sie uns, vor allem der „Heliand“, Kenntnis vom Fühlen und Wollen unserer Ahnen vermitteln.

Geschichte in ihrem politischen, kulturellen und sprachlichen Auswirken machte D. Martin Luthers Bibelübersetzung; dieses Werk hat durch seine volkstümliche Kraft eine Erneuerung der deutschen Sprache, wie sie heute noch lebt, zur Folge gehabt. Für die östliche Welt hatte eine vielleicht gleichwertige Bedeutung der Koran. Dabei ist bemerkenswert, daß nicht der Religionsstifter selbst dieses Werk herausgab. Vielmehr sammelte nach Muhammeds Tod der erste Kalif — Abu Bekr — mit Hilfe des „Privatsekretärs“ des Propheten dessen Reden als Offenbarungen nieder. Die Rebabition des Kalifen Othmans ums Jahr 653 schuf die einheitliche Gestaltung des „Korans“ aus der Fülle unterschiedlicher Texte und verbindet heute formell, ideell und in gewissem Sinne auch politisch die islamitische Welt.

Geschichtswichtig im inner- und außenpolitischen Sinn sind, den großen Glaubensbekenntnissen des Christentums verwandt, die Geschichtsbücher. Zumal dann, wenn sie über das engere Volkstum hinaus der weiteren Menschheit dienlich wurden. Das Corpus juris civilis, das bürgerliche Rechtsbuch der Spätromer, wurde Grundlage des deutschen Zivilrechtes auch des deutschen Volkes und galt als „Gemeines Recht“ oder „Vandelenrecht“ vielerorts in deutschen Gauen des West in Geltung trat, das „Bürgerliche Gesetzbuch“ für das noch bis zum 1. Januar 1900, an dem ein neues epochenmachendes „Deutsches Reich“ neben ihm aber schritt, als Träger nationaler Rechtslebens, die völkische Tradition. Bereits ums Jahr 1230 hatte der niederländische Schöffe Eike von Repow ein Privatarbeit verfaßt, den „Sachsenspiegel“, in dem er das Recht der Vorfahren aufzeichnete. Dieses Buch gewann nicht nur das Ansehen eines offiziellen Gesetzbuches, sondern wurde vielerorts — so im „Eplegel deutscher Leute“ und im „Schwabenspiegel“ — zugrunde gelegt. Geschichte aber machte im wahren Sinne der „Sachsenspiegel“ dadurch, daß er bewußt den Stammesgedanken zum Reichseinheit hinsteuerte und dem Partikularismus Innerdeutschlands Fehde anführte. Gleiches Reichs- und Kulturdenkmal hatten die Strafrechtsgebäude Karls V., die Konstitution Criminalis Carolina von 1532, die teilweise bis 1870 in Geltung blieb, und das „Allgemeine Landrecht“ des großen Friedrich, dem das Reichsrecht des Bismarckreiches sich als die heute gültige Kodifikation anschloß. Die Reichseinigung wurde durch solche Schriftwerke, in denen die völkischen Belange verankert waren, zutiefst untergründet.

Bücher machen Geschichte! Immer wieder erweist sich dies von neuem. Vielleicht wäre ohne ein deutsches Buch Amerika nicht von Columbus entdeckt worden. Dieser Genuese wäre auf seiner Entdeckungsfahrt nach Westen fast der Meuterei seiner Schiffleute zum Opfer gefallen, aber er gab die Hoffnung, an die ersehnte Küste zu gelangen, nicht auf. Er erreichte nach den Gesichtsbüchern des deutschen Gelehrten Johann Müller aus Königsberg — in Franken Reimontana — die Sternhöhen und anderen astronomischen Richtlinien seiner Schifffahrt. Auch Vasco da Gama benutzte die gleichen Tabellen des deutschen Mathematikers und fuhr zu dabel. Ebenso stellte Amerigo Vesputcio an Bord dieses „Columbiden“ 1499 die für die Erdkunde und Kunst höchst wichtige geographische Lage der Orinocomündung fest. Deutsche Geistesarbeit, im Buche festgehalten, erlaubte den frühen Schiffen ihre Fahrt. Und ein deutsches geographisches Werk war es auch, das den geschichtlich bedeutsamen Namen „Amerika“ prägte. Auf die Wichtigkeit der Forschungen Amerigo Vesputcios hinweisend, gab der Kartograph Martin Waldseemüller aus Neufchâtel am Bodensee als erster dem „neuen Erdteil“ den Namen „Amerika“, wie in seiner Kartenbeilage zu seinem Schriftwerke „Einführung in die Erdbeschreibung“ zu lesen ist.

Bücher, die Geschichte machen, sind zahlreich zu nennen. Mag man nun an Arabis politische Kampfschriften aus den Befreiungskriegen oder an Adolf Hilfers „Mein Kampf“ denken oder sich an die anonyme Schrift erinnern, die 1809 unter dem Titel „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ erschien und deren Anonymität der Buchhändler Palm — in Braunau am Inn von Napoleons Schergen erschossen — mit seinem Tode bedauerte. Bücher werden Geschichte machen, solange

ruhne, freie Menschen für ihres Volkes, solange gentile Männer für der Kulturwelt Fortschritt einstecken und sterben.

Werner Lenz.

Die Wanzenzuchtform

Erforschung der „Psyche“ des Ungeziefers

Die Amerikaner hatten sich unlängst eine neue originelle Idee, Ungeziefer zu bekämpfen, ausgedacht. Wir modernen Europäer schlagen diese unsympathischen Tiere — Küchenschaben, Flöhe und Wanzen — einfach tot. Die Amerikaner aber finden, daß man einen Feind erst genau kennen muß, um ihn vollständig vernichten zu können. Es gab dort eine Farm, in der Ungeziefer gezüchtet und beobachtet wurde. Die Küchenschaben hatten ihre Brutkästen die sorgfältig vor Tageslicht geschützt wurden. Die ziemlich gefährliche Kleidermotte wurde mit Schafswolle und Woll-lumpen gefüttert.

Die Wanzen ganz nach Wunsch leben zu lassen, war schon schwieriger. Da für sie das Idealfutter das Menschenblut ist und sich keine Menschen finden, die sich so weit bei Wissenschaft opfern wollten, verschaffte man ihnen Mäuse, die sich von den blutgierigen Wanzen zerkauen lassen sollten.

Hier stellten sich einige unvorhergesehene praktische Schwierigkeiten ein. Die Mäuse, die von der guten Sache und dem wissenschaftlichen Zweck nicht zu überzeugen waren, traten in Streit und weigerten sich, sich zerkaut zu lassen. Sie kamen den Wanzen sogar zuvor und — rasselte sie selbst auf. Die Auswahl an Wanzen war fast ausgegangen, und man entschloß sich, welche zu kaufen Die Farm bot als Preis zwei Pfennige für die Wanze Da das Angebot daraufhin sehr gering war, wurde der Preis auf sechs Pfennige erhöht. Nun wurde die Farm allerdings mit Wanzen überschwemmt.

Aber die Schwierigkeiten waren noch nicht überwunden. Es blieb den Farmern noch genügend Arbeit im Kampf gegen die Mücken, den sie in aufopfernder Weise führten. Zum Beispiel bestrich sich der eine Forscher mit einem Mittel gegen Mücken, der andere blieb „unberührt“. Und so gingen sie an heißen Sommerabenden zusammen in den Wald, dahin, wo die Mücken in großer Scharen ihre sommerlichen Tanzfestlichkeiten abhielten. Hinterher zählten sie dann die Mückenstiche und verglichen. Gewöhnlich kamen aber beide mit Stichen überfetzt zurück und die Stiche, die man heldenhaft für die Wissenschaft ertragen hatte, waren so zahlreich, daß man nicht mehr zählen und infolgedessen nicht vergleichen konnte. Die Resultate aller Versuche waren ziemlich traurig, und es war daher kein Wunder, daß man auch in Amerika bald zu den alten barbarischen Form zurückkehrte und die Ungeziefer heute unbefehle tötet, ohne ihre „Psyche“ und Lebensweise vorher zu studieren.

Kleines Mosait des Wissens

Wußten Sie schon...?

Daß Vorhandschuhe bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebraucht wurden? Allerdings verwenden man sie nur zum Training. Ihre offizielle Einführung in der Boxsport erfolgte um das Jahr 1890 herum. Bis dahin wurden die Boxkämpfe mit nackten Fäusten ausgetragen.

Daß die ältesten Kirchenbücher Deutschlands bis etwa zum Jahre 1525 zurückreichen? Aber es gibt noch andere Mittel, seine Ahnen zurückzuverfolgen, archaische Quellen, Zinsregister usw.

Daß der älteste aufbewahrte Meteorstein von bekannter Fallzeit im November 1492 im Elsaß niederging? Er wog ursprünglich 127 Kilogramm, hat aber heute nur noch 50 Kilogramm, da inzwischen zahlreiche Stücke davon an verschiedener wissenschaftliche Sammlungen abgegeben wurden.

Daß die aufgehende Sonne, wenn sie über dem Horizont erscheint, nur die Spiegelung des Gestirns ist, das erst einige Minuten später aufsteht?

Daß bereits die alten Chinesen den Wert der Daktyloskopie, des Fingerabdrucks, kannten? Sie benutzten die Abdrücke allerdings nicht für Verbrechen, sondern sie verwendeten die Linien der Fingerpitzen als Stempel bei wichtigen Dokumenten.

Tausend Jahre altes Bier. Ein interessanter Fund wurde in der Gegend von Raaden beim Stöckroben gemacht. Man fand eine große Menge von Gefäßscherben und ganzen Gefäßen, deren Inhalt auf mikroskopischem Wege untersucht wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Scherben aus einer Befestigungsanlage aus dem 10. Jahrhundert stammen. Die Gefäße haben ein starkes Entfärbung, dem gegorenes Honigpflaster beigeleitet war. Bemerkenswert ist, daß dieses älteste bismische Bier nicht mit Hopfen gebittert gewesen ist, sondern mit Myrrhe.

Der Wechsel der Lichtgeschwindigkeit. Nach neueren Untersuchungen des amerikanischen Physikers Michelson soll die Lichtgeschwindigkeit mit der Zeit, also mit der gegenwärtigen Stellung: Sonne, Erde, Mond, wechseln. Auch die Geschwindigkeit der Funkwellen soll vom Mond beeinflusst werden.

Der Führer spricht um 17 Uhr.

Zus Anlaß der Parteigründungsfeier spricht der Führer heute um 17 Uhr. Die Rede des Führers wird über alle deutschen Sender übertragen.

Ein Kreis Schweidnitz.

= Polizeibericht. Es erfolgte eine Anzeige wegen Freiumherlaufenlassens eines Hundes. — Am 21. Februar 1941 gegen 15.05 Uhr ereignete sich auf dem Verbindungsweg vom Schießstand nach der Umgehungsstraße ein Zusammenstoß mit einem Omnibus und einem PKW. Es entstand erheblicher Sachschaden; 2 Personen wurden verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — In der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1941 meldeten sich 4 Personen obdachlos. 11 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Übertretung der Verfehrsvorschriften.

= Diebstähle. In der Zeit vom 17. zum 18. Februar 1941 wurde in einem Hausflur eines Grundstücks am Markt ein brauner Ledertascher, 50x60 groß, enthaltend eine braune Milchkanne und eine alte blaue Stofftasche, gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. — Am 19. Februar 1941 wurde aus dem Hausflur eines Grundstücks in der Hofstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Renoma“ (Halb-Ballon), Nr. 38 192, mit schwarzem Rahmen, schwarz und blau abgezeichnete Radscheiben, Vorder- und Rückbremse, braunem Sattel, brauner Werkzeugschale und dynamo-Beleuchtung, Marke „Vorst“, gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Vorsicht bei Umgang mit Tieren.

Eine Mahnung an alle Landwirte.

Der Schutz der Arbeitskraft ist heute eine der wichtigsten Aufgaben in der gesamten Wirtschaft. Je größer der Mangel an Arbeitskräften, desto wichtiger und pflichtiger muß das menschliche Arbeitsvermögen betreut werden, desto energischer die Anstrengungen, die Unfälle aus Unachtsamkeit oder Leichtsinn zu vermeiden.

Man hört oft die Ansicht, daß der Umgang mit Tieren völlig gefahrlos sei. Das ist eine grundtätliche falsche Auffassung; denn nach den Erhebungen der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen ist die durch Tiere hervorgerufene Unfallziffer sehr viel höher als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Wie der „Öffentliche Gesundheitsdienst“ mitteilt, sind in den Jahren 1928 bis 1937 jährlich 45 000 bis 48 000 Unfälle durch Tiere verursacht worden, von denen etwa 12 bis 13 Prozent den Tod zur Folge hatten. In Preußen, Bayern, Baden, Württemberg wurden im obengenannten Zeitraum 1232 Personen durch Pferde getötet, 264 Personen durch Bullen, 295 durch Kühe, 23 durch Schweine, 14 durch Hunde, drei durch Katzen, sieben durch Ziegen und fünf Menschen durch Schafe.

Die Todesursache bei den Unfällen, die durch Pferde hervorgerufen wurden, sind meist auf Fußschlagverletzungen zurückzuführen, bei Kindern und Ziegen in der Hauptsache auf Hornstiche und bei Kindern und Schweinen auf Bisse. Darüber hinaus ist festgestellt worden, daß der Tod vielfach hervorgerufen wurde durch an sich geringfügige Verletzungen, die aber nicht sachgemäß behandelt wurden und schließlich zu schwerwiegenden Wundinfektionen führten. Darum Vorsicht beim Umgang mit Tieren, schützt eure Arbeitskraft!

= Weiter kostenlos Zigarettenspitzen. In der Deutschen Tabak-Zeitung macht der Reichskommissar für die Preisbildung auf folgendes aufmerksam: Soweit es bisher üblich war, einem Kunden kostenlos eine oder mehrere Zigarettenspitzen beim Einkauf einer bestimmten Menge von Zigaretten zu geben, kann auch in der jetzigen Zeit keine Bezahlung für solche Spitzen verlangt werden, wenn es sich um die Belieferung an regelmäßig laufende Stammkunden von Zeit zu Zeit handelt. In bestimmten Fällen muß dabei auch unberücksichtigt bleiben, daß manchmal einem Stammkunden weniger Zigaretten als früher verabfolgt werden können.

= Wirtshausbesuch als Alerndienst. Die Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz teilt mit: Der Beruf der „Wirtshausbesucher“ ist trotz verschiedener verfrühter Zeitungsmeldungen als Alerndienst noch nicht endgültig anerkannt worden. Mit der Anerkennung ist erst in der nächsten Zeit zu rechnen. Trotzdem werden für Jugendliche, die vom zuständigen Arbeitsamt als kaufmännische Alerndlinge zugewiesen worden sind, Alerndienstverträge zur Eintragung in die Alerndienstrolle schon jetzt angenommen. Die Ausbildungsverträge mit kaufmännischen Alerndlingen sind schriftlich abzuschließen. Bei Abschluß des schriftlichen Ausbildungsvertrages sind besondere Vertragsformulare zu vermeiden. Die Vertragsformulare können bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer angefordert werden. Nach Abschluß des schriftlichen Ausbildungsvertrages ist Antrag auf Anerkennung und Eintragung in die Alerndienstrolle der Industrie- und Handelskammer zu stellen.

= Steuerliche Bewertung von Wertwohnungen. Die Überlassung einer Wertwohnung an einen Arbeitnehmer zu einem Preise, der unter dem ortsüblichen Mietpreis liegt, bedeutet für den Arbeitnehmer einen geldwerten Vorteil in Höhe des Unterschiedsbetrages, der Lohnsteuerpflichtig ist. Zur Vermeidung geringfügiger Beanstandungen hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß der Unterschiedsbetrag dann nicht zur Steuer herangezogen werden soll, wenn er nicht größer als 20 Mark monatlich ist.

Großkundgebung von der Heimkehr der Volksdeutschen ins Reich

Feierliche Einbürgerung der Buchenlanddeutschen durch Reichsführer H. Himmler.

Breslau steht vor einem neuen großen Kundgebungsereignis, das für das ganze deutsche Volk Bedeutung haben wird. Am kommenden Sonntag, dem 2. März, um 15 Uhr, findet in der Jahrhunderthalle zu Breslau eine Großkundgebung von der Heimkehr der Volksdeutschen ins Reich statt, auf der der Reichsführer H. Himmler, als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums in einem symbolischen Akt die feierliche Einbürgerung der Buchenlanddeutschen vornimmt. An der Kundgebung werden 5000 in Schlesien weilende Buchenlanddeutsche teilnehmen. Den symbolischen Akt der Einbürgerung wird der Reichsführer H. durch die Überreichung der Einbürgerungsurkunde an 50 Buchenlanddeutsche vollziehen. Die Kundgebung wird, um sie allen Teilnehmern zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen, besonders feierlich ausgearbeitet. Unter anderem sind ein feierliches einleitendes Orgelkonzert und die Mitwirkung des Großen Rundfunkchors des Reichsführers Breslau vorgesehen.

Mit dieser Kundgebung wird der in seiner geschichtlichen Bedeutung so gewaltige und tief-

würdige Vorgang der Heimkehr der Volksdeutschen ins Reich seinen feierlichen dokumentarischen Höhepunkt erreichen und die ihm zukommende einflussreiche politische Würdigung erfahren. Gleichzeitig bedeutet die Durchführung dieser Kundgebung in Breslau die Würdigung der Tradition der alten Hauptstadt Schlesiens als Stadt der Volksdeutschen Großkundgebungen, die sich mit dem Bekenntnis der Ostmärker zu einem Volk, einem Reich und einem Führer beim Säugbundesfest 1937 und dem begeisterten Treuegelübde der Sudetendeutschen beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938 zu erhebenden, machtvollen Manifestationen des großdeutschen Gedankens gestalteten und nun mit der Großkundgebung von der Aufnahme der Volksdeutschen ins Reich aller Deutschen ihre sinnvolle volksgeschichtliche Fortsetzung und Vollendung finden. Ganz Schlesien blickt daher mit stolzer Freude dem kommenden Sonntag entgegen und antwortet schon jetzt dem Mann, in dessen Hand der Führer die Verwirklichung des gigantischen Wertes der Heimführung und Umsiedlung der Volksdeutschen gelegt hat.

= Nationalpolitische Erziehungsanstalt auf Rügen. In Rügen wird eine nationalpolitische Erziehungsanstalt gegründet, die vierte im Ostseegbiet, neben Plön in Holstein, Köslin in Pommern und Sigmund im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Gefühle um Aufnahme von 10-14jährigen Jungen in die Jüge 1 bis 5 der neuen Anstalt sind bis zum 10. April 1941 an den Leiter der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Berlin-Spandau zu richten.

= Einstellung von Bewerbern für die aktive Veterinäroffizierslaufbahn im Heere. Schüler höherer Lehranstalten, die bei Eintritt in das Heer das Reifezeugnis erhalten und den Beruf des aktiven Veterinäroffiziers erstreben, können noch bis 31. März 1941 Gefühle um Einstellung als „Bewerber für die Veterinäroffizierslaufbahn“ bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrkreisveterinär einreichen. Die näheren Bedingungen über Bewerbung, Einstellung und Ausbildung sind aus dem Merkblatt für die aktive Veterinäroffizierslaufbahn im Heere (Ausgabe Dezember 1940, frühere sind ungültig), welches bei dem zuständigen Wehrkreisveterinär (Wehrkreiskommando) erhältlich ist, ersichtlich. Die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Oktober 1941.

Aus Niederschlesien.

Regierungsbezirk Breslau.

ms. Frankenstein. Zum Kreisbauernmeister ernannt. Der bei der Stadtverwaltung Frankenstein 27 Jahre tätig gewesene Stadtbauernmeister Bruno Wilde ist zum Kreisbauernmeister des Kreises Bielitz im Wartheland und unter Verleihung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit ernannt worden.

sc. Trebnitz. In der Dunkelheit tödlich überfahren. Am Donnerstagabend ereignete sich in Trebnitz ein schwerer Unfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Auf der Breslauer Chaussee wurde der 41jährige Straßenwärter Wilhelm Gidelmann aus Trebnitz in der Dunkelheit tödlich überfahren. Gidelmann ist anscheinend mit seinem Fahrrad auf den Schienen der Kleinbahn gefahren und auf der Straße liegen geblieben. Später ist er von einem Personentraktor überfahren und auf der Stelle getötet worden. Der Wagen fuhr weiter, ohne daß sich die Insassen um den Vorfall kümmerten. Nach dem Fahrzeug wird gefahndet.

sc. Trebnitz. Vater von acht Kindern tödlich verunglückt. Beim Gehen an einer Strohprelle verunglückte der Trebnitzer Petermann aus Derglaue. Kreis Trebnitz, tödlich. Wie sich das Unglück ereignete, ist noch nicht geklärt. Petermann war 36 Jahre alt und hinterließ seine Frau und acht unverheiratete Kinder.

st. Wohlau. Ehepaar durch Kohlengas getötet. In Garben wollte ein Einwohner dem Ehepaar Hampel einen Besuch abstatten, fand aber die Wohnung verschlossen. Verschiedene Umstände erregten bei ihm aber Verdacht. Als man nun die Türen gewaltsam öffnete, fand man das Ehepaar tot im Schlafzimer vor. Feststellungen ergaben als Ursache Kohlenoxydvergiftung. Vor dem Schlafengehen hatte das Ehepaar wohl noch einmal angeheizt und ist dann dem ausströmenden Damp zum Opfer gefallen.

Regierungsbezirk Liegnitz.

sc. Landeshut. Das Ende eines Naturdenkmals. Im Garten an der Hinterfront der evangelischen Pfarrhäuser befand sich eine unter Naturdenkmal stehende, an Alt-Landeshut erinnernde Silberpappel mit einem Stammumfang von fünf Metern und einer Höhe von etwa 35 Metern. Dieser drei bis vier Jahrhunderte alte Baum bildete in letzter Zeit wegen Wurzelkankers eine Gefahr für die umliegenden Häuser und ihre Bewohner. Aus diesem Grunde mußte dieses Naturdenkmal der Art zum Opfer fallen. Nach Einholung der Genehmigung durch die Naturschutzbehörde ist der alte Baum jetzt gefällt worden. Die gefährliche Arbeit ist ohne jeden Unfall verlaufen.

sc. Grünau. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Unter eigener Lebensgefahr hat in Grünau die 17 Jahre alte Tochter Erna des Landwirts Rinkke den sechsjährigen Sohn eines Wehmehrs, der in den Bieder gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das mutige Mädchen sprang dem bereits untergegangenen Knaben in das kalte, tiefe Wasser nach, und es gelang ihr ihn in Sicherheit zu bringen.

oa. Görlitz. Wegen Nordsee fahndung verhaftet. In einer Stadtrandfiedlung versuchte ein Mann seine Frau durch Verbringung von Gift ums Leben zu bringen. Die Frau schöpfte Verdacht und erstattete bei der Kriminalpolizei Anzeige, worauf die Verhaftung des Mannes erfolgte, der dann ein Geständnis ablegte.

Volksdeutschen Denken und Handeln auf den ganzen Linie den Sieg davongetragen hat über die geringsten Empfindungen für das, was man im Deutschland Sozialismus nennt, werden im Reich Adolf Hitler immer wieder neue Fälle bekannt, in denen die Idee der Volksgemeinschaft wahre Triumphe feiert. Ein solcher Fall wird jetzt auch aus Sprottau gemeldet, wo ein Unternehmen für jeden seiner zum Wehrmacht dienenden einberufenen Gefolgshausmitglieder eine Versicherung von tausend Reichsmark abgeschlossen hat. Dieses vorbildliche Verhalten, das auf dem betriebl. Betrieb das denkbar beste Licht wirft, hat nicht nur bei den Angehörigen jener Gefolgshausmitglieder dankbare Anerkennung gefunden, sondern wird auch von der NSDAP und von der Deutschen Arbeitsfront als eine soziale Tat gewertet, der man weitgehende Nachahmung wünscht.

Aus Oberschlesien.

Regierungsbezirk Oppeln.

sc. Oppeln. Von einem Stein ins Gesicht abgestürzt. In der Zementfabrik „Stadt Oppeln“ stürzte der etwa 24jährige Schlosser Theodor Gumpke bei Montagearbeiten von einem 20 Meter hohen Stein ins Gesicht. Im Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Regierungsbezirk Kattowich.

Einzigartiger Erfolg des „Tages der deutschen Polizei“ in Oberschlesien.

sc. Kattowich. Wie der Polizeipräsident in Kattowich in einem öffentlichen Dank an alle Volksgenossen im ober-schlesischen Industriegebiet mitteilt, war der „Tag der deutschen Polizei“ im Bereiche seiner Verwaltung ein einzigartiger Erfolg. Die Sammlungen erbrachten einen Betrag von rund 24 699 RM, während die Angehörigen der Polizei und ihrer Hilfsorganisationen selbst mit einer Sonderpende in Höhe von rund 25 799 RM beteiligt waren. Das Gesamtergebnis beläuft sich vorläufig auf rund 280 500 RM, was eine Erhöhung gegenüber dem gleichen Tag des Vorjahres um rund 114 v. H. bedeutet.

sc. Kattowich. Tod durch Brennpiritus. Seiner hemmungslosen Trunksucht ist in Kattowich der ledige Hilfsarbeiter Josef Sageth zum Opfer geworden. Er wurde nach dem Genuß von Brennpiritus in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Arzt stellte einwandfrei das Trinken von Brennpiritus als Todesursache fest.

oa. Rybnik. Eine Frau niedergestochen. In der alten Kolonie in Schmalowitz hat sich in den letzten Tagen eine blutige Schlägerei abgespielt. Zwischen dem Johann Krotki und der Ehefrau Walecka Jozik waren Streitigkeiten ausgebrochen, in deren Verlauf der Mann von den beiden Söhnen der Jozik zu Boden gerissen worden war. Auf diesen drang nun Frau Jozik ein und schlug ihn mit einem Kochtopf auf den Kopf. Krotki lief in seine Wohnung und kam mit einem Dolch zurück, mit dem er seine Gegnerin mehrere Stiche in den Rücken versetzte, worauf die Frau zusammenbrach. Nach der Tat stellte sich Krotki selbst der Gendarmerie und wurde festgenommen.

Sechs Jahre Buchhaus für eine Serie strubelloser Verbrechen.

In kurzer Zeit völlig auf die schiefe Ebene geraten ist der erst 19 Jahre alte Heinz Hahn aus Breslau, der sich am Freitag vor dem Breslauer Sondergericht wegen unbefugten Verlassens der Arbeitsstelle, Einbruchdiebstahls, Betruges und fortgesetzten Betruges, begangen als Volkschädling, zu verantworten hatte.

Der Angeklagte hatte schon früher eine gutbezahlte Arbeitsstelle grundlos und offenbar nur aus Abneigung gegen geregelte Arbeit zweimal verlassen und auch bereits verschiedene Betrügereien begangen, ehe er im Oktober 1940 wiederum einen großen Arbeitsvertragsbruch beging. Nachdem er dann während der Untersuchungshaft von einer Außenarbeitsstelle entlassen war, folgten die ihm jetzt zur Last gelegten Straftaten geradezu am laufenden Band. So erschwindelte er bei der Mutter eines früheren Mitgefangenen verschiedene Kleidungsstücke, beging zwei Diebstähle, verübte einen Einbruchdiebstahl und die verheerendsten Gaunereien, wo sich nur Gelegenheit dazu bot. Den Gipfel erreichte sein verwerfliches Treiben dann aber, als er sich nicht scheute, den guten Namen seines Vaters dazu zu mißbrauchen, daß er bei alten Kunden des Vaters erschien und ihnen vorschwindelte, er würde das während des Krieges geschlossene väterliche Geschäft wieder eröffnen und könne daher die alten Kunden wieder mit Kohle beliefern. Dabei schreute er nicht davon zurück, sich als Mitkämpfer von Narvik auszugeben, dem mit Rücksicht auf seine bei den Kämpfen um Narvik erlittene Verwundung die Genehmigung zur Wiedereröffnung des Geschäftes vom Wirtschaftsamt bevoorzugt worden sei. Selbstverständlich kam es dem Angeklagten von vornherein nur darauf an, möglichst schnell auf die von ihm in Aussicht gestellten Lieferungen Vorschüsse zu erhalten, was ihm auch in einer ganzen Reihe von Fällen gelang, während es bei einigen weiteren Fällen beim Versuch blieb. Mit den auf diese Weise erschwindelten 625 RM wußte der Angeklagte nichts anderes anzufangen, als sie in einer Woche in Wirtschaften durchzubringen und den großen Mann zu spielen.

Damit hatte sich der bereits vorbestrafte Angeklagte, der auch den eigenen Vater bestohlen hatte, als Volkschädling im übelsten Sinne erwiesen, der — wie der Staatsanwalt in seiner Anklagerede hervorhob — die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in gewissenloser Weise für sein Treiben auszunutzen hatte. Es ließe sich, wenn völlig auf die schiefe Bahn geratenen Angeklagten schon jetzt durch eine empfindliche Strafe zur Umkehr zu bringen zu suchen, als daß er später in der Sicherungsverwahrung ende. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf acht Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

Das Sondergericht erkannte wegen fortgesetzten Betruges in Verbindung mit Paragraph 4 der Volkschädlingengesetzgebung, wegen vier weiterer Betrugsfälle, wegen Arbeitsvertragsbruch und wegen schweren Diebstahls auf eine Strafe von insgesamt sechs Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, wobei es unter

Verlagung mildernder Umstände lediglich die Jugend des Angeklagten und sein Geständnis bei der Festsetzung der Strafe unter dem Antrag des Staatsanwalts berücksichtigt. Der Angeklagte habe als typischer Volkschädling gehandelt, wobei als besonders verwerflich hinzukomme, daß er das Geldvermögen von Narvik für seine unfaulernen Zwecke mißbraucht.

Strafkammer Schweidnitz.

Höhere Strafe in der Berufung.

Wegen berufsunfähiger Körperverletzung verurteilte das Amtsgericht einen Angeklagten aus Reußenhof zu einer Geldstrafe von 40 RM. Der Berufte legte aber mit dem Ziele auf Freisprechung Berufung ein. Er fuhr im März v. Js. mit einem Lastzug von Reußenhof nach Frankenstein. Auf der Dorfstroße in Peilau fuhr der Angeklagte beim Überholen eine Radfahrerin an, die zu Fall kam, verletzt wurde und drei Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten für schuldig, die erkannte Strafe des Vorrichters aber für zu niedrig. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten und erhöhte die Geldstrafe auf 80 RM.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

wurde gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten, noch recht jugendlichen Angeklagten Walter Hermann aus Leutmannsdorf verhandelt, der geständig war, im Schutze der Verdunkelung in Schweidnitz wiederholt junge Mädchen in unzüchtlicher Weise belästigt zu haben. Nicht weniger als 14 Überfälle auf junge Frauen und Mädchen durch den Angeklagten wurden durch die Verhandlung nachgewiesen. Der Vertreter der Anklage kennzeichnete den Angeklagten als jugendlicher Schwerverbrecher und Volkschädling und beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Das Gericht hielt die Ladung weiterer Zeugen zur Feststellung etwaiger Gewaltanwendung für erforderlich und beschloß, die Verhandlung zu vertagen.

Wegen Waffenbesitzes zum Tode verurteilt.

Das Sondergericht in Kattowich verurteilte den Stanislaus Taborski aus Kwaczale, Kreis Chranow, wegen unbefugten Waffenbesitzes zum Tode und wegen Wilddieberei zu zwei Jahren Gefängnis. Wer nach einhalb Jahren noch immer nicht Reue und Selbsterkenntnis auf die Dauer von drei Jahren. Das Gericht hielt die Ladung weiterer Zeugen zur Feststellung etwaiger Gewaltanwendung für erforderlich und beschloß, die Verhandlung zu vertagen.

§ Wieder ein Rundfunkverbrecher verurteilt.

Das Sondergericht in Kattowich verurteilte d. 34 Jahre alten Anton Piontek aus Sosnow wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die außerordentlichen Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1940 und wegen Nichtablieferung eines Rundfunkgeräts zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Zobten am Berge, im Februar 1941.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alfons Schote.

Dem Geburtstagskinde
Paul Bittner

zum **80.**

Herzliche Glückwünsche.
Der Stammtisch.

Ruhige Mieterin, noch
berufstätig, sucht zum März
oder April in Zobten
Stube u. Küche
(oder Kammer) oder
gr. Leorzimmer
m. etwas Beigelaß. Angeb. unt.
E. 23 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Gute **Mugstuh**
steht zum Verkauf.
Striegelmühle Nr. 29.
Eine kleine Anzeige
hilft immer zum Erfolg.



Familien-Anzeigen

gehören in das Heimatblatt

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“.

**Anserate sind das Blut des geschäft-
lichen Lebens.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Ich mache auf obige Bekanntm.-Verordnung aufmerksam.

Zur Bekämpfung und Abwehr von Krankheiten und Schäd-
lingen der Obstbäume und -sträucher sind die Eigentümer und
Nutzungsberechtigten von Obstbäumen oder -sträuchern verpflichtet,
spätestens bis zum 20. März jeden Jahres,

1. die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen (abgängigen)
Obstbäume und -sträucher, ferner die Obstbäume und -sträucher,
die von Krankheiten (z. B. Krebs) oder Schädlingen (z. B.
Blutlaus, Vorkentäfer) so stark befallen sind, daß Bekämpfungs-
maßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen;
2. die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszulichten, dürre,
absterbende Äste und Ästeile, Misteln und Kirichenbe-
fellen zu entfernen, sowie die Obstbäume und -sträucher von
Moosen, Flechten und aller Borke zu säubern;
3. Raupenneister und Fruchtmumien zu entfernen und sofort
zu verbrennen;
4. die Obstbäume mit übermäßig hohen Baumkronen, an
denen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mehr
möglich ist, zu entfernen, wenn sie nicht mehr zu ver-
jüngen sind.

Bei Durchführung dieser Maßnahmen sind die vom Reichs-
minister für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen Richtlinien
zu beachten.

Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben
den Ortspolizeibehörden den Pflanzenschutzämtern und deren
Beauftragten; ihren Weisungen über die Art der Durchführung der
angeordneten Maßnahmen ist Folge zu leisten.

Ich ermahne von den Pflanzern, daß sie die Bekämpfungs-
maßnahmen strengstens durchführen.

Verstöße gegen diese Vorschriften werden, wenn diese vorsätz-
lich begangen werden, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und
Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Be-
gehung mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. und mit Haft oder mit
einer dieser Strafen bestraft.

Zobten am Berge, am 17. Februar 1941.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betreffend Hundesperre.

Ich bringe obige Polizeiverordnung des Herrn
Regierungspräsidenten zu Breslau vom 11. v. Mts., ver-
öffentlicht im hiesigen Anzeiger unter dem 17. v. Mts., in
Erinnerung. Wie festgestellt wurde, wird diese Anordnung
nur zum Teil befolgt. Es wird nochmals darauf hin-
gewiesen, daß Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung die
Festsetzung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 150,—
RM., im Nichtbeitragsfalle die Festsetzung von Zwangs-
haft bis zu zwei Wochen nach sich zieht.

Zobten am Berge, am 18. Februar 1941.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Verkauf von Freibankfleisch.

Auf der hiesigen Freibank gelangt ab heute Rindfleisch
zum Verkauf.

Zobten am Berge, am 24. Februar 1941.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 25. 2., um 10 Uhr in Klein-
Wielau, Bieterverf. Gasth. Effner,
1 Büfett, 1 Schreibstisch,
am 26. 2., um 10 Uhr in Jordans-
mühl, Bieterverf. Hotel „Preuß.
Krone“.

1 Hobelmaschine, 1 Fräse,
1 Bandsäge,
um 11 Uhr in Dankwitz, Bieter-
verf. „Hobelschleichen“,
1 Büfett, 1 Ständer.

Mengo, Obergerichtsvolkzieher
Zobten.

Hotel „Blauer Hirsch“

Zobten.

Dienstag, 25. Februar:

**Faschnachts-
fränzchen.**

Anfangs abends 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Familie Ruffer.

Ein Helfer

in der Not ist eine
kleine Anzeige.

Land der Väter

Wahnung an die Enkel.

Von Will Weyer.

Hier auf dem Boden, auf dem wir stehen, dem Lande
zwischen Meer und Bergen, haben unsere Väter schon vor
uns Jahrtausendlang gewohnt. Immer haben Deutsche auf
diesen Hügeln, in diesen Ebenen ihre Nester gebaut, ihre
Bäume beschnitten, sind Deutsche auf diesen Wegen gegangen,
haben in diesen Wäldern Hirche und Rehe gejagt und Fische
in diesen Flüssen und Seen gefangen. Auf diesem Boden haben
sie Jahrtausendlang Freude und Leid erlitten. An diesen
Wässern, Wäldern und Weiden, an dem schönen Umriss dieser
Hügel und Berge haben sie ihre Freude gehabt. Für dieses
Land haben sie mit Wind und Wetter, mit Flut und Frost
und mit vielen Feinden gekämpft. Für dieses Land haben
sie Schmerzen erlitten und den Tod ertragen. In dieses Erb-
reich sind sie, unzählige Millionen, hinabgefahren zu ewiger
Ruhe und sind wieder Erde geworden, deutsche Erde, auf der
wir heute stehen. Sie uns ernährt, für die wir Krieg und Not
ertragen und zu der wir hinabsinken werden, wenn wir ge-
storben sind. Und so auch unsere Kinder nach uns, wie wir
hoffen, noch Jahrtausendlang.

Glaubt ja nicht, daß nun die Väter ganz tot und ver-
gangen sind. Wenn einer versucht, dieses Land, wo seine Väter
schlafen, zu verlassen und in ein fremdes Land zu gehen, so
wird er merken, wenn er auf die Stimme seines Herzens zu
hören nicht verlernt hat. Der Verstand und der Geist mögen
sagen: „Wir wollen hier in fremdem Land bleiben, wo es
uns gut geht. Hier werden wir reich ohne viel Mühe. Dieses
Land ist üppiger und dankbarer als unser Vaterland. Das
nährt seine Söhne nur mit viel Arbeit. Das muß immer ge-
wappnet stehen, wenn es unter vielen Feinden bestehen will.“
Hier kommt die weiße Kleider tragen und in der Sonne liegen,
die immer scheint. Dabei ist das halbe Jahr Winter und
Nebel, Frost und Regen.

Über das Herz, wenn es noch lebt und nicht vor Geld-
durst und Gier nach Wohlleben gestorben ist, weint nach
Deutschland. „Nur dort“, antwortet es, „bin ich zu Hause,
und wenn ich hier noch so schöne Häuser habe. Nur dort ist
mir ganz wohl auf Erden. Wir haben hier in der Fremde
wohl besseres Essen und Trinken, Frost und Not tun uns hier
nicht weh. Aber lieber arm daheim als reich im Elend. Es
zieht mich mit Gewalt in das rauhe, herbe Land der Väter.
Wo immer Krieg droht, das immer in Gefahr ist. Ja, lieber
wollte ich aufhören zu schlagen, als mich von diesem Land
für immer getrennt wissen. Ich weiß nicht, was es ist, aber
es zieht mich wie mit Stricken zu ihm zurück.“

Es ist die Stimme der Väter, die dem Herzen ruft, seiner
Väter, die in diesem Lande gelebt haben, die hier gestorben
und begraben sind. Über alle Liebe, die sie für das Land
empfinden, alles Leid, das sie um feindlichen Feinden ertragen haben,
ist nicht mit ihnen gestorben. Ihr Blut, beladen mit Liebe
zur Heimat, ist in ihre Kinder geflossen, Jahrtausendlang
immer weiter, bis zu uns hin. Das lebt in unserm Herzen
und tobt in unserm Herzen und zieht uns wie mit Stricken
immer wieder in die Heimat.

Die Väter leben fort in unserm Blut, und wie sie, müssen
wir dieses Land lieben, und darum streiten und leiden mit
Freuden.

Das haben wir auch endlich begriffen. Lange genug wuß-
ten die Deutschen es nicht. Sie sind nach Norden und Süden,
Osten und Westen gezogen und wollten besseres Land und
bessere Heimat finden. So viele zogen fort, daß die alte Hei-
mat selber leer wurde, und daß Fremde kamen, die hier wohnen
wollten und sich breit machten. Und in dessen haben in frem-
den Ländern in Krieg und Elend die Söhne Deutschlands, die
ihre Mutter verlassen hatten. Millionen sind in der Fremde
untergegangen und haben keine Heimat gefunden. Darum
lernten wir, daß unsere Heimat nur hier ist und nirgend
anders. Wir wollen alle Welt gern anschauen und gelte-
lassen, aber zuletzt kehren wir immer wieder heim an den
Rhein, an den Main, an die Donau, an Elbe, Oder und
Weichsel, oder wo sonst die Gräber unserer Väter sind, wo ihr
Geist aus den Wipfeln der Bäume spricht, die sie gepflanzt
haben; wo die Ströme von ihren Taten singen und die Berge
und Wälder ihren Namen wissen, wo sie Dörfer und Städte
Burgen und Bauernhöfen für ihre Kinder, und hohe Dome
für die Gottheit gebaut haben.

Da wollen wir bleiben und ihrer gedenken; so gedenken
wir nicht an Tote, sondern an Lebendiges, nicht an Vergan-
genes, sondern an Gegenwärtiges und Zukünftiges. Wir wol-
len immer gern anschauen, was sie Großen und Geringsten ge-
tan haben, wo sie klug und wie sie töricht gewesen sind, so
schauen wir in einen Spiegel, in dem wir uns selbst erkennen
und verstehen lernen.

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger-Rechtschut: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

11]

„Ja, ich weiß, ich habe dir in dieser Beziehung schon
viel Kummer gemacht, Mutter, aber damit hat es jetzt ein
Ende. Ich heirate gleich nach der Ernte.“

Frau Luise sah die Tochter verblüfft an

„Du willst mich wohl zum besten haben“, sagte sie dann
in gekränktem Tone.

„Aber nein, Mutter, das wäre ja schlecht von mir. Es
ist wirklich so. Frag nur den Vater.“

„Na, so sag du doch wenigstens ein Wort. Erklärt euch
doch deutlicher.“

Ungebuldig sah Frau Luise ihren Mann an.

Der nickte.

„Es ist so. Margret will Heidbrinkbäuerin werden.“

„Was—as? Nun wollt ihr mich doch zum Narren haben!“

„Was ist denn los?“

Wie ein Pfeil schoß nun auch Annemarie aus der
Diesentür. Sie hatte schon länger dahinter gestanden, zu
laufen, aber nicht richtig hören können, was da vorging.
Der Vater wollte sie zurückweisen, aber die Mutter
widerholte ihr schon seine Worte.

„Ach, sieh mal einer an“, sagte die Kleine mit spöttischem
Lächeln. „Du bist wirklich gar nicht so dumm, wie wir
immer dachten, Margret. Eine kleine Eigensinnigkeit war dir
nicht gut genug, es muß gleich der schönste und größte Hof
sein. Da hast du wirklich einen guten Fang gemacht...“

„Halt! den Schnabel, du dummes Ding! Scher' dich ins
Haus!“ fuhr der Vater sie heftig an.

Margret war so erschrocken, daß sie zunächst nichts sagte.
Die vorlaute, frühreife Art der Schwester hatte ihr schon
länger nicht gefallen, aber sie hatte immer gedacht, es würde
sich schon auswaschen. Die Mutter ließ ihr ja immer alle
Unarten durchgehen. Aber ihre Worte hatten doch ein so

ungünstiges Licht auf ihre Veranlagung geworfen, daß
Margret erschrak.

„Schrei doch nicht gleich so“, sagte die Mutter und
sandte einen bedauernden Blick hinter ihrem Liebling her.
„Sie hat doch ganz recht.“

„Nein, sie hat nicht recht“, entgegnete der Vater, noch
immer aufgebracht. „Und du sollst sie nicht immer in Schutz
nehmen und ihr alles durchgehen lassen. Es wird sonst nichts
Ordentliches aus dem Mädchen. Ich muß mal ein ernstes
Wort mit Berta sprechen.“

„Ach Gott, wie du dich um die paar Worte hast! Aber
laß nur gut sein. Erzähl mir lieber, wie ist die Verlobung
zustande gekommen. Bist du schon länger mit ihm gegangen?
Warum hast du denn nie etwas gesagt?“

„Ich habe mich erst vorgestern abend mit Hanns Heid-
brink verlobt“, erklärte Margret ruhig. „Ich hatte ihn schon
lange lieb und er mich auch, aber wir haben es uns nicht
früher gesagt.“

Die Mutter bestürmte sie nun weiter mit Fragen. Wann
er denn nun käme, und wann die Verlobung veröffentlicht
werden sollte, und ob sie mit Fritz zusammen heiraten
wollten? Und dazwischen rief sie immer wieder:

„Mädchen, was hast du für ein Glück! Was werden
nur die Leute sagen!“

Um ihres Mannes Mund zuckte es bitter. So war sie
nun, seine Frau! Immer sah sie nur auf Außerlichkeiten
und immer nur das, was augenblicklich war. Weiter in die
Zukunft ging ihr Blick nicht. Er hatte einst etwas anderes
in ihr gesucht!

Mit heimlichem Bangen hatte Margret der ersten Be-
gegnung ihres Verlobten mit ihrem Vater entgegenge-
sehen. Wenn der Vater nur seine Abneigung nicht allzu deutlich
zeigte!

Aber es ging alles gut. Der alte Meinhardt begegnete
seinem künftigen Schwiegersohn zwar nicht mit Freude, aber
ruhig und nicht unfreundlich. Und das war ein Anfang war

viel zu gewandt, um eine Verlegenheit aufkommen zu lassen;
höflich und liebenswürdig glitt er über alle Klippen hinweg.
Freilich, ein wärmerer Ton kam auch nicht zwischen ihnen
auf. Dafür waren sie eben zwei verschiedene Welten!

Hanns drängte auf eine möglichst rasche Heirat. Da
man aber Margret zu Hause nicht gut entbehren konnte,
so einigte man sich schließlich dahin, daß ihre Hochzeit erst
einige Tage nach der des Bruders stattfinden sollte, und
zwar auf dem Heidbrinkhofe. Vater Meinhardt hätte am
liebsten eine viel längere Brautzeit ausbedungen, aber da-
von wollte der Bräutigam durchaus nichts wissen, und so
fügte er sich seufzend.

Die Verlobung wollte man am nächsten Sonntag im
engsten Familienkreise auf dem Heidbrinkhofe feiern, nur
Tante Berta, die ja kam, um die Nichte abzuholen, würde
auch dabei sein. Bis dahin sollten dann auch die Verlobungs-
karten verschickt werden. Vater Meinhardt ging das alles
viel zu schnell, aber er konnte nichts dagegen tun.

Als die Rede auf die Aussteuer kam, wehrte Hanns
Heidbrink lebhaft ab. Margret brachte nichts mitbringen,
gar nichts. Es sei alles in Fülle vorhanden.

„Eine gute Wäscheaussteuer soll sie mithaben“, erklärte
der Vater. „Die hat sie wohl verdient. Sonst wird sie dir
allerdings nicht viel zubringen, aber du wirst trotzdem mit
dem Mädchen nicht betrogen; dafür stehe ich.“

„Das weiß ich, Vater Meinhardt“, sagte Hanns herzlich
und streckte ihm die Hand hin.

Dieterich Meinhardt beobachtete seinen Schwiegersohn
heimlich im Laufe des Abends. Er sah, wie dessen Augen
unausgesetzt an Margret hingen, wie sie jeder ihrer Be-
wegungen, die so sicher und von einer Anmut waren, die
gerade durch ihre Natürlichkeit so bestechend wirkte, folgten.
Eine leise Beruhigung überkam ihn dabei. Wenn Hanns
seine Braut wirklich so liebte, wie es den Anschein hatte, so
würde er ihr zuliebe sicher seine üblen Gewohnheiten ab-
legen. Und Margret war ein kluges, starkes Mädchen, viel-
leicht gelang es ihr doch noch, aus dem losen Vogel einen
vernünftigen Menschen zu machen! (Fortsetzung folgt.)

Die Haltung der Deutschen Soldaten in Sizilien und Libyen in jeder Hinsicht einen starken Eindruck und eines starken Volkes würdig ist, das in der strengsten Disziplin erzogen wurde.

Als dann jähle der Duce zum Beweis dafür, daß die Niederlage Englands und der Sieg der Achsenmächte sicher ist, folgende zehn Punkte auf:

1. Das Kriegspotential Deutschlands ist nach 17 Kriegsmonaten nicht nur nicht verringert, sondern geradezu noch gigantisch gewachsen. Seine Verluste an Menschenleben haben sich trotz der ungeheuren Wucht der Operationen im bescheidensten Rahmen gehalten. Die Verluste an Material werden durch die ungeheure Kriegsbeute mehr als ausgeglichen und sind absolut unbedeutend.

Die Einheit des politisch-militärischen Kommandos ist in den besten Händen des Führers, jenes Mannes, der einmals ein einfacher Kriegsfreiwilliger war und heute den Operationen einen geradezu hinreißenden, unwiderstehlichen revolutionären, das heißt nationalsozialistischen Schwung gibt, der alle von den höchsten Generälen bis zum letzten Soldaten in Bewegung setzt. Großbritannien wird das binnen kurzem noch einmal zu spüren bekommen.

2. Die deutschen Rüstungen sind qualitativ wie quantitativ unendlich größer als zu Beginn des Krieges.

Deutschland hat seine Effektivebestände noch lange nicht eingeleert, wie übrigens auch Italien nicht. Wir haben heute über zwei Millionen Mann unter den Waffen, aber noch im Laufe dieses Jahres können wir, wenn nötig, bis auf vier Millionen kommen.

3. Während Deutschland im Weltkrieg von Europa und der Welt abgeschnitten war, ist die Achse heute Herr des Kontinents und außerdem mit Japan verbündet.

Die skandinavische Welt, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark ist direkt oder indirekt im Bannkreis Deutschlands. Der Donau- und Balthanraum kann die Achse nicht außer Acht lassen. Ungarn und Rumänien sind dem Dreimächteabkommen beigetreten. Das besetzte Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg sind im Bannkreis Deutschlands. Im Mittelmeer ist uns Spanien befreundet.

Reicht Russland. Aber seine Grundinteressen legen ihm auch für die Zukunft eine Politik guter Nachbarschaft nahe. Europa ist also, abgesehen von Portugal und von der Schweiz und noch für einige Zeit von Griechenland, ganz außerhalb des Einflusses von England, ja ist gegen England.

4. Diese Lage ist eine ganz klare Umkehrung dessen, was 1914 bis 1918 war. Damals war die Blockade eine furchtbare Waffe in den Händen Englands. Heute ist sie stumpf geworden, weil England unter dem Druck der Gegenblockade der Luft- und Seestreitkräfte der Achse steht und immer mehr bis zur Katastrophe dieser Blockade ausgezehrt sein wird.

5. Die innere Haltung der Völker der Achse ist der Haltung des englischen Volkes unendlich überlegen. Die Achse kämpft mit der Gewissheit des Sieges, England kämpft, weil es, wie Halifax sagte, keine andere Wahl hat.

Es ist im höchsten Grade lächerlich, auf ein eventuelles Nachgeben der inneren Haltung des italienischen Volkes zu hoffen. Das wird niemals eintreten. Von Sonderfrieden sprechen kann nur ein geistig minderwertiger, Churhill hat auch nicht die geringste Vorstellung von der geistigen Kraft des italienischen Volkes und von dem, was der Faschismus vermag.

6. England steht allein. Diese Vereinsamung treibt es zu den Vereinigten Staaten, bei denen es verzweifelt und dringend Hilfe verlangt.

Die industrielle Leistungsfähigkeit der USA ist bestimmt grandios, aber wenn sie von Nutzen sein soll, müssen ihre Lieferungen ungehindert nach England gelangen können und von solchem Ausmaß sein, daß sie nicht nur die bereits erlittene und die künftigen Zerstörungen an die industriellen Anlagen Englands wettmachen, sondern eine Überlegenheit über Deutschland schaffen, was schlechtmöglich ist, weil heute Männer, Maschinen, Rohmaterial des ganzen europäischen Kontinents mit Deutschland zusammenarbeiten.

7. Wenn England fallen wird, dann wird der Krieg sein Ende haben, auch wenn er etwa in den Ländern des englischen Imperiums noch weiter gehen sollte.

Falls nicht, was wahrscheinlich ist, diese Länder, wo bereits eine gewisse Gährung vorhanden ist, nicht ihre Unabhängigkeit verwirklichen würden. Dann würde man nicht nur vor einer Veränderung der politischen Karte Europas, sondern vor einer Veränderung der politischen Karte der ganzen Welt stehen.

8. Italien fällt bei diesem gigantischen Geschehen eine entscheidende Rolle zu. Auch unser Kriegspotential wird Tag für Tag qualitativ und quantitativ besser.

Zwei von den drei großen, in Tarent getroffenen Kriegsschiffen stehen unmittelbar vor ihrer völligen Wiederherstellung.

9. Daß das faschistische Italien es gewagt hat, sich mit Großbritannien zu messen, ist ein stolzer Ehrenzettel, der sich auf Jahrhunderte auswirken wird. Es war ein Akt bewußten und verantwortungsbewußten Mutes.

Die Völker werden groß, wenn sie wagen, riskieren, wenn sie sich Opfern unterziehen, nicht aber wenn sie sich als niedrige Schmarotzer an den Rand der Straße setzen und warten. Nur wer kämpfend die Geschichte gestaltet, kann Rechtsansprüche für sich geltend machen, die einfachen Zufuhrer niemals.

10. Für einen Sieg über die Achse müßte das englische Heer auf dem Kontinent landen, in Deutschland und Italien einfallen, ihre Heere vernichtend schlagen, und das kann nicht einem Engländer auch nur im Traum einfallen, wenn er auch vor Mißbrauch des Alkohols und der Kartofeln noch so sehr aus dem Gleichgewicht gekommen und ins Delirium geraten sein mag.

Nun muß noch von dem gesprochen werden, was in den Vereinigten Staaten vor sich geht und was eine der tollkühnsten Missionen darstellt, die die Geschichte kennt. Eine trügerische Vorstellung, eine Lüge liegen dem amerikanischen Interventionismus zugrunde.

Eine trügerische Vorstellung ist es, daß die Vereinigten Staaten noch eine Demokratie seien, während sie in Wirklichkeit ein politisch und finanziell vom Judentum beherrschte Oligarchie, ausgeübt durch eine höchst persönliche Form der Diktatur, sind, eine Lüge, daß die Achsenmächte nach England Amerika angreifen wollen. Weder in Rom noch in Berlin werden phantastische Pläne dieser Art ausgedacht. Solche Pläne können nur von einem Irrenhauseskizzierten Kosl kommen.

Britischer 7000-Tonner im Indischen Ozean versenkt.

Mißglücktes Täuschungsmanöver mit USA-Flagge.

Dnb. Berlin, 22. Februar 1941.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Indischen Ozean versenkte deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Canadian Cruiser“ von 7178 BRT. Der Dampfer hatte zur Täuschung die Flagge der Vereinigten Staaten gehisst und amerikanische Abzeichen auf die Bordwand gemalt.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines Handelsdampfers von 4350 BRT.

Kampfflugzeuge griffen gestern britische Handelschiffe an der Ost- und Westküste Englands an, versenkten einen 4000-BRT-Dampfer und beschädigten zwei große Tanker und mehrere Schiffe schwer.

In der Nacht zum 22. Februar belegten Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Swansea wirksam mit Bomben.

An der britischen Westküste wurden zwei Häfen vermint.

Im Mittelmeerraum richteten sich erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Hafenanlagen im Hafen von Bengasi, den Flugplatz Berka und Truppenansammlungen südlich Bengasi.

Der Feind warf in der letzten Nacht an wenigen Stellen Nord- und Westküste Englands Spreng- und Brandbomben. Lediglich ein Bauerngehöft wurde zerstört.

Marineartillerie schloß in der deutschen Bucht ein britisches Flugzeug ab.

Wechsel Kanada schon die Flagge?

Dnb. Daß ein britisches Schiff den Indischen Ozean unter amerikanischer Flagge durchquert, ist ein Zeichen der Zeit. Der Dampfer „Canadian Cruiser“, den, wie im DNB-Bericht gemeldet, deutsche Seestreitkräfte versenkte, hatte die Flagge der USA gehisst und sich auch noch amerikanische Neutralitätsabzeichen auf die Bordwand gemalt. Diese Täuschung hat dem Schiff nichts genutzt. Die Identität des britischen Schiffes wurde festgestellt und die britische Handelschiffahrt wurde um ein wertvolles Schiff von über 7000 BRT. ärmer.

Der „Canadian Cruiser“ gehört nach Lloyd's Register der Canadian National Steamship Company und ist in Halifax (Neuschottland) beheimatet. Er ist unter der britischen Flagge registriert.

Der Zwischenfall ist in verschiedener Hinsicht aufschlußreich. Zunächst die Täuschung überhaupt. Die britische Schifffahrt fühlt sich auf den Weltmeeren nicht mehr sicher und verflucht sich hinter eine neutrale Flagge. Solche Täuschungsmanöver werden die Engländer selbst kaum für ausdifferenzierbar halten. Es liegt daher die Frage nahe, ob die Engländer derartige Flaggenwechsel in irgendeiner Verbindung zwischen Deutschland und einer neutralen Macht erlauben.

Wenn das Beispiel des „Canadian Cruiser“ Schule machen sollte, so würde es Sache der Amerikaner sein, dafür zu sorgen, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch britische bewaffnete Handelschiffe die Sicherheit der friedlichen amerikanischen Schifffahrt nicht beeinträchtigt. Von diesen sachlichen Gesichtspunkten abgesehen, ergibt sich ein weiterer Hinweis auf die Lage der britischen Schifffahrt.

Die italienischen Wehrmachtsberichte.

Englische Kolonnen im Sudan zum Rückzug gezwungen.

Dnb. Rom, 22. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt wirkungslos bombardiert.

In Nordafrika bei Giarabub Spähtrupp- und Artillerieabteilung.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Dampfer angegriffen. Erfolgreich militärische Anlagen auf der Insel Mytilini (Lesbos) wurden wirkungslos bombardiert.

In Ostafrika beiderseitige Artillerietätigkeit bei Keren. Im Sudan wurden feindliche Kolonnen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch einen sofortigen Gegenangriff unter großen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Am unteren Juba hält der Druck des Feindes an, dem unsere Truppen zähen Widerstand entgegensetzen.

Der Feind unternahm Einflüge auf Massana und Direaua, ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

6500-Tonnen-Tanker von italienischem U-Boot versenkt.

Dnb. Rom, 23. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Von der griechischen Front nichts von Bedeutung zu melden.

Unsere Bomberverbände haben zu wiederholten Malen erfolgreich einen feindlichen Flottenstützpunkt angegriffen. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika ist von der Landfront nichts besonderes zu melden.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben im Sturzflug Angriffe gegen einen in einem Hafen der Cyrenaika liegenden Dampfer unternommen. Ein Dampfer wurde mit schweren und mittleren Bomben getroffen. Am 21. haben deutsche Flugzeuge einen feindlichen Flugzeugstützpunkt und einen feindlichen Hafen gründlich bombardiert, des weiteren wurden Truppenkolonnen wirkungslos mit Maschinengewehrfeuer belegt.

In Ostafrika wurde im Gebiet von Cam-Ceau (Eritrea) ein feindliches Unternehmen abgefragt. Im unteren Juba-Gebiet wurde eine motorisierte Kolonne, die sich unseren Stellungen von Tarba zu nähern versuchte, im Gegenangriff von einem unserer Flugzeuge zerstört.

Wir sind zwar totalitär und werden es auch bleiben, aber immer mit den Füßen auf dem Boden. Die Amerikaner können ruhig leben und brauchen nicht an die Existenz des großen bösen Wolfes zu glauben, der sie verschlingen wird.

Der Duce schloß seine immer niedriger und besonders auch an den Deutschen oder dem Führer geltenden Stellen vor stürmischen Beifall unterbrochene Rede mit den Worten:

punkten abgehen, ergibt sich das interessante Stimmungsbild, daß Kanada sich offenbar unter der Flagge der USA sicherer fühlt als unter der britischen Flagge.

Anläßlich des Zerstörer-Tauschgeschäftes hat die amerikanische Regierung bereits vor vielen Monaten eine Hypothese auf die königlich-britische Flotte gelegt. England mußte sich bereit erklären, seine Flotte nach Amerika zu schicken, sobald die heimischen Gewässer nicht mehr sicher sind. Diese Aussicht ist sicherlich nicht ohne Wirkung auf die Denkhweise der kanadischen Flotte gewesen, die dem Kapitän ihres Schiffes vorzüglich den Flaggewechsel befohlen haben. Der Zwischenfall zeigt also, wie die Ausfichten des Mutterlandes in den britischen Dominien jenseits der Meere beurteilt werden.

Erfolgreiche Bombardierung Swansea.

Dnb. Aus ausländischen Meldungen geht hervor, daß der große Kohlenhafen Swansea an der Südküste von Wales in drei aufeinanderfolgenden Nächten von der deutschen Luftwaffe angegriffen worden ist.

Der Angriff in der Nacht zum Sonnabend hat nach dem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen und mehrere Stunden lang gedauert. Er sei der bei weitem heftigste gewesen. Fast ununterbrochen seien Brand- und Sprengbomben geworfen worden. Der Verkehr in der Stadt sei im Laufe des Tages „so gut, wie es die besonderen Umstände zuließen“, durchgehört worden. Gebäude und Kaufhäuser seien beschädigt worden.

Über die Angriffe der vorhergehenden Nächte zum Donnerstag und Freitag liegen aus schwedischer und amerikanischer Quelle zahlreiche Einzelheiten vor. So hebt „Svenska Dagbladet“ die Methodik des deutschen Vorgehens hervor und unterstreicht, daß großer materieller Schaden entstanden sei.

Die Agentur United Press schildert den Angriff in der Nacht zum Freitag, der um 20 Uhr begonnen und bis nach Mitternacht gedauert habe. Die Stadt habe schon bei dem ersten Angriff stark gelitten. Einige Gebäude seien völlig abgebrannt. Beim zweiten Angriff in der Nacht zum Freitag seien die Brandschäden jedoch noch erheblicher gewesen. Einige Straßen hätten wegen der Einsturagefahr gesperrt werden müssen. In einer Hauptstraße seien Geschäftshäuser und Büros beschädigt worden.

Aus diesen Angaben, die die strenge britische Zensur passieren mußten, geht eindeutig hervor, daß die deutsche Luftwaffe wieder schwere Schläge gegen einen Hafenplatz geführt hat, der durch seine Lage von besonderer kriegswichtiger Bedeutung ist.

Notgelandetes deutsches Flugzeug schießt englischen Jäger ab.

Dnb. „Agenzia Stefani“ meldet folgende interessante Einzelheit: Zwei zu einem im Raume südlich Bengasi eingeleiteten Verband des deutschen Fliegerkorps gehörende Flugzeuge waren von feindlichen Jägern gestellt und abgedrängt worden, wobei das eine Flugzeug wegen Motorschadens im vom Feind besetzten Gebiet landen mußte. Ein englisches Jagdflugzeug, das die Landung des deutschen Flugzeuges bemerkt hatte, umkreiste das gelandete Flugzeug und beschloß es mit Maschinengewehrfeuer, bis es der deutschen Besatzung des Flugzeuges gelang, mit einem Feuerstoß den Gegner bei einem neuen Anflug abzuschließen.

Über dem unteren Juba-Gebiet wurde ein weiteres deutsches Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten feindlichen Einfalls auf Massana wurden zwei englische Flugzeuge von unserer Luftabwehr abgeschossen. Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Riccardo Poris stehendes Unterseeboot hat im atlantischen Ozean einen feindlichen Tanker von 6500 Tonnen torpediert und versenkt.

Notgelandetes deutsches Flugzeug schießt englischen Jäger ab.

Dnb. „Agenzia Stefani“ meldet folgende interessante Einzelheit: Zwei zu einem im Raume südlich Bengasi eingeleiteten Verband des deutschen Fliegerkorps gehörende Flugzeuge waren von feindlichen Jägern gestellt und abgedrängt worden, wobei das eine Flugzeug wegen Motorschadens im vom Feind besetzten Gebiet landen mußte. Ein englisches Jagdflugzeug, das die Landung des deutschen Flugzeuges bemerkt hatte, umkreiste das gelandete Flugzeug und beschloß es mit Maschinengewehrfeuer, bis es der deutschen Besatzung des Flugzeuges gelang, mit einem Feuerstoß den Gegner bei einem neuen Anflug abzuschließen.

Burmastraße erneut bombardiert.

Dnb. Wie Domei aus einem japanischen Marine- und Flugzeugpunkt in Indochina meldet, haben vier japanische Marineflugzeugeinheiten am Freitag Kunningo, die Hauptstadt der Yunnan-Provinz, aufgesucht und militärische Ziele in der Nähe von Kunning bombardiert.

Weitere Einheiten von vier japanischen Marineflugzeug-Abteilungen haben die Gebiete in der Nähe des Salwinflusses angegriffen und wiederum die Huitungbrücke, den Schlüsselpunkt der Burmaroute, bombardiert und schwer beschädigt.

„Das italienische Volk, das faschistische Volk, verdient den Sieg und wird ihn haben. Die Entbehrungen, die Opfer, die von fast der Gesamtheit der Italiener und Italienerinnen auf sich genommen werden, werden belohnt werden. Am dem Tage, wo der Feind auf dem Schlachtfeld vernichtet sein wird, wird ein dreifacher Siegesruf durch die ganze Welt und über alle Meere erschallen: Sieg, Italien. Friede der Welt für die Völker!“

Ritterkreuz für Kapitän J. S. Kranke.

Dnb. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitän zur See Theodor Kranke.

Kapitän zur See Theodor Kranke hat bei der Vorbereitung und Durchführung der Normenaktion in maßgeblicher Dienststellung mitgewirkt. Seit einiger Zeit führt er als Kreuzerkommandant trotz starker operativer feindlicher Gegenwehr erfolgreich Handelskrieg und hat bisher 132 000 BRT. feindlichen bezw. dem Feind nutzbarer Handelschiffsraums versenkt. Dieser glänzende, in kurzer Zeit erzielte Erfolg ist dem entschlossenen und schneidigen Handeln des Kommandanten und seiner ausgezeichneten Besatzung zu verdanken.

Präsident Capoferri bei Dr. Ley.

Dnb. Auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Sonntag Präsident Capoferri zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Er war Sonntag mittag im Gemeinschaftshaus der DAF mit seinen Begleitern, Vertretern der italienischen Botschaft in Berlin und dem Landesleiter des Faschio von Deutschland Gast des Gewerkschaftsführers der DAF. Der Besuch steht unter einem besonderen Zeichen, da in diesen Tagen über 200 000 italienische Arbeitskräfte in Deutschland erwartet werden.

Der Vertreter des Geschäftsführers der DAF, Amtsleiter Ruffbruch, brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß die heute erschienenen Gäste und ihre Landsleute jederzeit auf die kameradschaftliche Hilfe der DAF, bei der Betreuung der in Deutschland eingeleiteten italienischen Arbeitskräfte rechnen können. In seiner Erwiderung betonte Präsident Capoferri, daß die Italiener in Deutschland Pflichten und Aufgaben soldatischer Natur hätten und daß er nicht versäumen werde, bei seinem Besuch diesen pflichtgemäßen Einsatz und das gute Verhältnis zu dem Bundesgenossen zu stärken.

Reichsleiter Rosenberg sprach in Hamburg.

Dnb. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonnabendabend in einer gewaltigen Kundgebung der Gauleitung Hamburg der NSDAP. zu den Massen der Hansestadt.

Nach Grußworten des Reichsstatthalters Gauleiter Kaufmann stellte Alfred Rosenberg in mitreißender Rede das entscheidende Ereignis dieser Zeitenwende heraus, den Ausbruch eines neuen, gerechten und vernünftigen Ordnungsprinzips in Europa und der Welt unter entscheidender und führender Mitarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands. Ein in seinen schöpferischen Kräften so starker Kontinent wie der europäische könne in seiner künftigen Entwicklung nicht von der vorgelagerten britischen Insel bestimmt werden. Das Schicksal Europas müsse wieder von den zentralen Kräften dieses Erdteils gestaltet werden.

Gegenüber den unanständigen Verleumdungen amerikanischer Politiker, das nationalsozialistische Deutschland in der Welt moralisch zu verurteilen, stellte Alfred Rosenberg fest, daß es dem deutschen Volke völlig gleichgültig ist, wie sich die Vereinigten Staaten ihr inneres Staats- und Volksleben einrichten. Dem deutschen Volke jedoch Kulturlosigkeit und Barbarei vorzuwerfen, stehe niemand zu, am wenigsten den Vereinigten Staaten, die selbst erst am Beginn der Entwicklung einer eigenen Kultur ständen.

Reichsleiter Rosenberg schloß unter langanhaltenden Zustimmungsrunden ab: Eine europäische Machtkonstellation unter Deutschlands Führung wird so stark sein, daß keine andere Machtkonstellation sie je zu stürzen vermag.

Botschafter Oshima beim Reichsaußenminister.

Dnb. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonntag in Landhaus Fuschl den neu ernannten japanischen Botschafter Hiroshi Oshima zum Antrittsbesuch. An den Besuch schloß sich eine längere herzliche Aussprache zwischen dem Reichsaußenminister und General Oshima, der als alter Freund Deutschlands wieder auf seinen Posten als japanischer Botschafter nach Berlin zurückgekehrt ist.

Gesandter Clodius vom Duce empfangen.

Dnb. Der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses für die periodischen deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, Gesandter Dr. Clodius, wurde vom Duce im Palazzo Venezia zur Berichterstattung über die zur Zeit in Rom stattfindende Tagung in Audienz empfangen. Der Duce gab seiner Genugtuung über den günstigen Gang der Verhandlungen Ausdruck und sprach seine besondere Anerkennung für die Tätigkeit des Gesandten Dr. Clodius aus, die nicht nur von den Erfordernissen der Achse, sondern auch von tiefer Freundschaft für das faschistische Italien bestimmt wird.

70. Geburtstag von Staatsrat Reinhardt. Bei einem Empfang, der aus Anlaß des 70. Geburtstages des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Staatsrat Reinhardt am Sonntag im Kaiserhof in Berlin stattfand, überbrachte der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank Walter Funk dem Jubilar die Glückwünsche des Führers.

Die Tagung des deutschen Fortvereins. Die Tagung des deutschen Fortvereins, die das gesamte Führerkorps des deutschen Fortwesens in diesen Tagen in Braunschweig vereinte und auf der Generalforstmeister und Staatssekretär Alpers die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Zeit herausgab, fand am Freitagmittag ihren Ausklang mit einem Empfang, bei dem braunschweigische Ministerpräsident und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Braunschweig den Gästen aus dem Reich gaben.